

Braunschweig, Düsseldorf und Breslau. Eine ähnliche Ketzerei wurde schon einmal Anfang dieses Jahres von Braunschweig aus verbreitet. Die eingeleitete Verfolgung der drei genannten Städte gehört aber geschichtlich zum Leipziger Verbande, es kann sich also deshalb nur um solche Ketzerei handeln, die während der Vertragsabhandlung am Ende des letzten Jahres nach diesen Städten von auswärts als sogenannte Ketzerei zugezogen waren. Die Ketzerei löst sich aber nach dem zwischen den großen Organisationen der Krankenkassen und der Ärzte abgeschlossenen Vertrage, dem sogenannten Berliner Abkommen, als Kassenärzte so lange nicht zugelassen werden, bis sie sich zu einem annehmbaren Vertrage haben abfinden lassen. Der ganze Zweck des Verbandes unabhängiger Kassenärzte kann deshalb nur der sein, im Gegensaatz zu den Verbänden der Krankenkassen und Ärzteverbände die Interessen der Ketzerei nach der Richtung zu wahren, daß die Abfindungssummen möglichst hoch ausfallen. Wie wir übrigens aus besserer Quelle erfahren, handelt es sich bei dieser Gründung nur um einige wenige Ärzte, nicht etwa um alle Ketzerei.

**Ausland.**  
**Frankreich.**

**\* Die Verteilung der Plätze in der Kammer.** Die infolge des Antrags Groussier notwendig gewordene Neueinteilung der Plätze in der Kammer hat bei zahlreichen Deputierten lebhaftes Unzufriedenheit hervorgerufen. Insbesondere haben mehrere linksrepublikanische, radikale und sozialistische Wähler, wie Briand, Millerand, Klug, Barthelemy usw., Einspruch dagegen erhoben, daß die Kammerqualität ihnen Sorge auf der rechten Seite des Hauses angewiesen hat.

**\* Der Streit der französischen Postangestellten.** Unter dem Vorzeichen der Postangestellten herrscht schon seit einiger Zeit ein: Erregung, da der Senat die Erhöhung der Gehälter als notwendig für die Bekämpfung der Wohnnot entschieden hat. Die Postangestellten haben mehrere Kundgebungen, die ziemlich lebhaft abgelaufen sind. Die Postangestellten versammelten sich, mehrere hundert Mann stark, am 17. Juni abends am Hauptpostamt, wo sie die Bekämpfung der Wohnnot verhandelt haben. Als Polizei einströmte, kam es zu einem Aufruhr. Zwei Postträger wurden verhaftet, ein Postbeamter wurde verletzt. Die Postbeamten mußten sich zurückziehen. Etwa 600 Postträger verabschiedeten sich dann im Innenhof des Hauptpostamts und ließen sich durch ein Gitter hindurch der Provinz wie nach dem Auslande konnte nicht abgehen. Um 11 Uhr abends erschien der Postminister Thomson. Als er sprechen wollte, wurde er durch Rufen und Pfeife unterbrochen. Als endlich etwas Ruhe eintrat, sagte der Minister den Briefträgern auseinander, daß sie keinen Grund hätten, den Postdienst zu streiken, da das Parlament bereits einen großen Teil ihrer Forderungen bewilligt habe. Für die Bewilligung der anderen Forderungen versprache er, sich einzusetzen. Da der Rufen andauerte, sah sich der Minister zuriick. Am Weltertag verließen die Briefträger das Haus. — Der seit 5 Uhr nachmittags unterbrochene Postdienst wickelte sich jedoch wieder normal ab.

**\* Der Sondierungsausschuss der Postbeamten** sieht einen Beschlußantrag, in dem er erklärt, daß er diese Kundgebung nur billigen könne und entschlossen sei, die Postzustandgebungen so lange fortzusetzen, bis die Postbeamten Genehmigung erlangt hätten. Man glaubt, daß die Postbeamten keinen gerechtfertigten Anspruch auf einen Gehaltserhöhung haben, da die Postzustandgebungen über eine Million Briefe nicht ausgeht werden konnten.

Bon den gemäßigten und konservativen Blättern wird es als sehr bedauerlich bezeichnet, daß sich der Handelsminister Thomson darauf eingelassen habe, mit den meuernden Briefträgern zu parlamentarieren. Diese seien dadurch zu ihrer Streikdrohung gezwungen worden.

**England.**

**\* Der Verein Berliner Kaufleute** in London. Der Kaiserliche deutsche Botschafter Fürst Lichnowsky gab am Dienstag abend einen Empfang an dem die Mitglieder des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller sowie Mitglieder der Deutschen Kolonie geladen waren. Auf das Begrüßungstelegramm der Londoner Handelskammer und des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller ist folgende Antwort des deutschen Kaisers eingetroffen:

Meinen besten Dank für die gemeinsamen Grüße der Londoner Handelskammer und des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller. Ich hoffe, daß die persönlichen Beziehungen zwischen Vertretern des Welthandels zur Förderung des guten Einverständnisses und besserer Beziehungen zwischen den beiden Ländern beitragen!

Auch von König Georg ist ein Telegramm eingegangen mit dem Ausdruck des Dankes für die Bemerkung Londoner Kaufmannschaft und die Glückwünsche zu seinem Geburtstag.

**Rußland.**

**\* Russische Klüftungen.** Die Reichsduma hielt, wie bereits kurz gemeldet, eine geschlossene Sitzung ab, in der 14 Vorlagen u. a. folgende, angenommen wurden: Geldmittel für den Bau einer neuen Eisenbahnfabrik, Verlängerung der aktiven Dienstzeit des unteren Militärs des Landheeres um 3 Monate, Geldmittel zum Bau strategischer Eisenbahnen an der Westgrenze, Geldmittel zur Beschleunigung der Rekrutierung der Schwarzmeer-Flotte in der Herbstzeit 1914/17, Ergänzungsgeldmittel für die Anschaffung von Minen, Geldmittel für den Unterhalt des Flugwesens und für die Bildung und den Unterhalt einer besonderen Garnison in der Festung Petersburg, sowie ein Ergänzungsgeldmittel von 100.000 Rubel für geheime Ausgaben des Marineministeriums im Laufe des Jahres 1914; ferner ein zeitweiliges Verbot der Pferdeausfuhr über die europäische und Schwarzmeer-Grenze.

**Spanien.**

**\* Kampf zwischen Mazatlanern und Spaniern.** Wie aus Mexiko gemeldet wird, ist es zu einem äußerst heftigen Kampfe in der Nähe zwischen marokkanischen Rebellen und den Spaniern gekommen. Die Spanier mußten mehrfach mit aufgegebenem Bajonet vorgoben, bis es ihnen endlich gelang, die Stellungen der Aufständischen zu nehmen. Auf spanischer Seite sind sieben Tote

zu beklagen. Die Anzahl der Verwundeten ist noch nicht genau festgestellt. Die Nachricht von dem Zusammenstoß der spanischen Truppen und den marokkanischen Rebellen hat in Mexiko große Erregung hervorgebracht, da man bisher nicht wußte, daß die Rebellen bereits bis Mexiko vorgezogen waren.

**Leipziger Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung.**

**Montag, 23. Juni.**  
Das 65. Jahresfest des Leipziger Hauptvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung bot am Montag abend eine sehr gut besuchte

**Volksversammlung** in Hartzels Hotel. In dem Eröffnungswort wies der Vorsitzende des Leipziger Hauptvereins auf die Ausstellung des Gustav-Adolf-Vereins auf der Leipziger Wagna hin und ließ die Zahlen reden, 18. 1033 Schulen und 544 Konfirmanden- und Waisenhäuser standen und stehen in der Pflege des Gustav-Adolf-Vereins. Die Ansprachen der Diasporageistlichen, die von Steiermark, Böhmen und Spanien kamen, zeigten in oft erschütternder Weise, wie dort die Evangelischen auf der Grenzposten stehen als vorgehobene Boten des Christentums, von fanatischer Doh, von häßlichen Panatonius, von Unbildungselbst und treu. Ehrenpflicht der Evangelischen in der Heimat sei die Bruderverhilfe, deren Kommen in der Zeit höchster Not oft wie ein Gotteswunder draußen erfahren werde. Auch dieser Abend wurde durch gute musikalische Gaben verklärt.

Am nächsten Morgen wurde Festgelaute die Teilnehmer. In frohem, buntem Zuge zog die riesige Kindertruppe zum

**Heil-Kindergottesdienst** in die Kirche, den Pfarzer Parzinger in Leipzig hielt. Dem Beispiel der Kleinen folgten auch die Großen. Ein sehr stimmungsvoller Festabend mit vielen Tönen, in dem die Abgeordneten der Vereine und Verbände zahlreich vertreten waren, zog zum schlichten Wettkampf über den Markt zur schlichten Kirche. Rastlos klang das „Wir treten zum Beten...“ Kirchenmusik, Chor- und Sologefang waren feierlich und feilisch. Die Predigt des Superintendenten Jentich aus Chemnitz sprach aus Grund des Epistelwortes von der Christenlehre, bestehend aus dem Schilde des Glaubens, dem Schmutz des Wortes Gottes und dem Halb des Heils. Einer, der die Zeitnächte kennt, aber auch die Mittel zu ihrer Heilung, hatte das Wort, und seine Rede war voll heiligen Eifers um die große Sache und von überzeugender Kraft! Die Worte des Konsistorialreferenten von Zimmermann umfassten die Befehlsstelle: „Ich glaube an eine Gemeinde der Heiligen“, deren teilweise Verwirklichung er in der Gegenwart in den Diaspora- und Missionsgemeinden sah. Seine Gedanken hatten oft gerabzu prophetischen Klang. Festgaben von verschiedener Höhe wurden hierauf überreicht. Besonders wertvoll war die von der Pfarrkirche überreichte, die über 7000 M. betrug. Ein Dankeswort des Vorsitzenden kam aus dem Herzen und ging zu Herzen.

Am Nachmittag erfolgte auch die Beschäftigung der städtischen Berufsschule und des interessanten Gewerbetraumens.

**Recht und Gericht.**  
**Königliches Oberlandesgericht.**

— Dresden, 22. Juni.  
**\* Klüftung.** Der Arbeiter St. in Oberplessen Grund bei Schwarzenberg besch in der Nähe seines Grundstücks eine Wiese, die jetzt seinem Bruder gehört, der ihn angeblich mit der Uebernahme des Kaufmanns R. schon einmal im Sommer 1913 unbefugt die Wiese betreten und dadurch den Unwillen des früheren Besitzers hervorgerufen hatte, wurde er im November wieder von St. gesehen, als er über die Wiese ging. St. rief ihm Schimpf- und Drohworte zu und hatte sich deshalb wegen Beleidigung zu verantworten. Während das Schöffengericht die Verurteilung des Angeklagten aussprach, erkannte die Berufungskammer auf Einstellung des Verfahrens. Das Landgericht sagt, der Angeklagte sei als freizüglicher und gewalttätiger Mensch bekannt. Der Privatkläger habe selbst angegeben, daß er schon einmal vom Angeklagten mit Gewalttätigkeiten bedroht worden sei und daß der Angeklagte auch seinen Zweifel daran gelassen habe, daß er den Privatkläger eventuell unter Anwendung von Gewalt am Betreten der Wiese hindern werde. Nach Ansicht des Landgerichts liegt somit Klüftung in Tateinheit mit Beleidigung vor. Da nur eine Entschuldigend möglich sei und im Privatklagereverfahren eine Bestrafung des Angeklagten wegen Bedrohung ausgeschlossen sei, bleibe nichts anderes übrig, als die Einstellung des Verfahrens, was auch zur Folge habe, daß dem Privatkläger alle Kosten aufzuliegen seien. Hiergegen richtete sich die Revision des Privatklägers. Die Annahme, daß Klüftung vorliege, sei nicht richtig, denn bei der Beschimpfung habe es sich um keine Bedrohung gehandelt, sondern um leere Rederei. Es wird also die Fortsetzung des Privatklagereverfahrens angestrebt. Vor allem wird es als eine Unbilligkeit bezeichnet, dem Privatkläger alle Kosten aufzuliegen, denn wenn wirklich der Tatbestand der Klüftung erfüllt sei, wäre es Pflicht der Staatsanwaltschaft gewesen, sofort einzugreifen. Selbst wenn er sich dem Privatkläger als Nebenkläger anschließe, so komme er doch nicht um die Kosten des Privatklagereverfahrens herum. Das Oberlandesgericht hat das Rechtsmittel kostenpflichtig verworfen. Der Begriff der Klüftung sei nicht verkannt. Ob die kühlförmigen Voraussetzungen vorliegen, sei Sache der tatsächlichen Feststellungen und von der Revisioninstanz nicht nachzuprüfen. Das Privatklagereverfahren sei also mit Recht nach § 429 des Strafgesetzbuchs eingestellt gewesen. Das Weitere sei der Staatsanwaltschaft zu überlassen.

**Nachrichten vom Coge.**

**\* Ein fester Prozeß.** Aus Paris wird gemeldet: Vor dem Handelsgericht in Gernan gelangte gestern ein sensationeller Champagner-Prozeß zur Verhandlung, bei dem es sich um „Berliner Tageblatt“ zufolge um eine Skandelerzählung von nicht weniger als 15 Millionen Frants handelt.

**\* Auf ein Schiff geraten.** Londoner Agentur meldet aus London, daß nach einem von Kap Ulyard eingetroffenen Telegramm der belgische Dampfer „Golland“ nachmittags zwei Meilen nordöstlich von Ulyard auf ein Schiff geraten ist. Zwei Dampfer sind zu seiner Rettung ausgesand. Das Schiff ist nach Rotterdam bestimmt und hat Montreal am 12. Juni verlassen. — In dem Unglück wird nach aus Seele gemeldet: Der belgische Dampfer „Golland“, der bei dichtem Nebel auf eine Klippe geraten war, liegt noch immer fest. Die zur Bergung des Schiffes ausgesandten Dampfer und Schuppen bleiben in der Nähe des Schiffes.

**\* Die Lage der gefantenen „Empress“.** Aus Quebec wird gemeldet: Der Untersuchungsausschuss über den Untergang der „Empress of Ireland“ ist folgenden Ergebnisses der Taucharbeiten vorgelegt worden: Die „Empress of Ireland“ liegt auf der Steuerbordseite in 145 Faden Tiefe im Schlamm in der Richtung mit dem Bug nach Nordosten. Der Anwalt der Besizer der „Storlad“ betonte, daß diese Angaben die Aussage des Kapitäns der „Storlad“ bestätigen.

**Lezte Nachrichten**

**Tagung des Berliner Zweigverbandes**  
Berlin, 24. Juni. Die Vollversammlung des Zweigverbandes, die heute im Berliner Rathaus unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Weismuth tagte, hat gegen die Stimmen der Sozialdemokraten den Antrag der Groß-Berliner Arbeiter im Prinzip genehmigt. Dem Rat der Arbeitervereine und Charlottenburger Schuelisbahn und der damit verbundenen Umgestaltung des Bahnhofs Kolonnenplatz und des Gleisdreiecks wurde zugestimmt.

**Die Eröffnung des erweiterten Kaiser-Wilhelm-Kanals.**

Brunshüttel, 24. Juni. Die „Hohenjoller“ mit dem Kaiser an Bord ist heute morgen 6 Uhr nach Kiel weitergegangen. Kiel, 24. Juni. Heute nachmittag 1 1/2 Uhr lief die „Hohenjoller“ mit dem Kaiser an Bord, von Brunshüttel kommend, in die neue Hohenjoller-Schleuse ein, um diese und damit zugleich den in seinen weitläufigen Teilen nunmehr fertiggestellten Erweiterungsbau des Kaiser-Wilhelm-Kanals dem Betriebe zu übergeben. Auf der Mittelmauer der Schleusenanlagen hatten Staatssekretär Dr. Deibitz, die Spitzen der Kaiserlichen Marine und der kaiserlichen Behörden sowie die an der Ausführung des Erweiterungsbaues beteiligten und aus diesem Anlaß mit allerhöchsten Auszeichnungen versehenen Personen, sowie eine größere Anzahl geladener Zuschauer Aufstellung genommen. Auch die nördliche Seite der Mauer war mit zahlreichen geladenen Damen und Herren besetzt. Die Tochter des Präsidenten des Kanalrats, Fräulein Hildegard Raug, überreichte dem Kaiser einen Blumenstrauß, den dieser halbdolchs entgegennahm.

Sodann richtete Staatssekretär Dr. Deibitz an den Kaiser folgende Ansprache: „Eurer Kaiserlichen und Königlich Majestät melde ich alleruntertänigst, daß der Erweiterungsbau des Kaiser-Wilhelm-Kanals so weit fertiggestellt ist, daß die Großkampfschiffe Eurer Majestät den Kanal fortan passieren können. Damit sind langwierige und schwerliche Arbeiten zum Abschluß gelangt, die den Kanal den Anforderungen der heutigen Zeit, und, wie wir hoffen, der weiteren Zukunft anpassen sollen. Ungefähr dreißig Jahre sind vergangen, seit diese Schiffahrtsstraße zwischen Nord- und Ostsee von dem hochheiligen Kaiser Wilhelm dem Großen begonnen worden ist. Vor 19 Jahren konnte sie dem Betriebe übergeben werden. Damals ahnte niemand, daß die Entwicklung unseres Schiffbaues in verhältnismäßig kurzer Zeit ihre durchgreifende Erweiterung und die Vervollständigung ihrer Betriebsanlagen erfordern würde, die fast einem Neubaue gleichkommen. Das Profil des Kanals und die Abmessungen seiner Kanalbauten sind erheblich vergrößert, die neuen Schleusen sind doppelt so groß als die alten, und die Schiffahrt hindernden Eisenbahn-Drehbrücken sind durch eiserne Hochbrücken ersetzt worden. Die Hochbrücke bei Lössau an der Projektierung Eurer Majestät allerhöchst persönlichen Anteil genommen haben, konnte wie diejenige bei Grünhitzel trotz der Erweiterung des Kanalprofils dank der Kunst unserer Tiefbauer erhalten bleiben. Durch die Einführung des elektrischen Betriebes und moderner Motoren ist nicht nur die Sicherheit und Schnelligkeit des Kanalbetriebes erhöht, sondern auch die Verbesserung des Verkehrs über den Kanal von einem Ufer zum anderen und der wasserwirtschaftlichen Bedürfnisse in den angrenzenden Gemarkungen möglich gemacht. Alles das ist, statt wie geplant in acht, in allen wesentlichen Punkten in sieben Jahren entworfen und fertiggestellt worden, ohne daß die Betriebssicherheit des Kanals auch nur für einen Tag in Frage gestellt gewesen wäre. Diese Arbeiten, deren Fortschreiten Eure Majestät unabhängig mit regem Interesse verfolgt haben, verdanken ihr Gelingen der Kunst unserer Ingenieure, der Leistungsfähigkeit unserer Unternehmer, der Pflichtigkeit und dem Können einer Beamtenenschaft aus fast allen deutschen Bundesstaaten und dem Fleiß und Geschick der zahlreichen Arbeiterkraft, deren aller Vertreter Eure Majestät heute hier zu sehen die Gnade haben wollen. So wird der Kanal den kommenden Geschlechtern ein Denkmal sein für das Können unserer Zeit. Vor allem aber wird er Zeugnis ablegen von Eurer Majestät nie rastender Fürsorge für die Wehrhaftigkeit des Reiches und von der Opferwilligkeit des deutschen Volkes, die noch nie verlangt hat, wenn es die Sicherheit und Größe des Vaterlandes gilt. Eure Majestät bitte ich alleruntertänigst, die vollendeten Schleusen als Erster zu durchfahren und damit den erweiterten Kanal dem Betriebe zu übergeben!“

**Letzte Nachrichten**

**Die Verteilung der Plätze in der Kammer.** Die infolge des Antrags Groussier notwendig gewordene Neueinteilung der Plätze in der Kammer hat bei zahlreichen Deputierten lebhaftes Unzufriedenheit hervorgerufen. Insbesondere haben mehrere linksrepublikanische, radikale und sozialistische Wähler, wie Briand, Millerand, Klug, Barthelemy usw., Einspruch dagegen erhoben, daß die Kammerqualität ihnen Sorge auf der rechten Seite des Hauses angewiesen hat.

**\* Der Streit der französischen Postangestellten.** Unter dem Vorzeichen der Postangestellten herrscht schon seit einiger Zeit ein: Erregung, da der Senat die Erhöhung der Gehälter als notwendig für die Bekämpfung der Wohnnot entschieden hat. Die Postangestellten haben mehrere Kundgebungen, die ziemlich lebhaft abgelaufen sind. Die Postangestellten versammelten sich, mehrere hundert Mann stark, am 17. Juni abends am Hauptpostamt, wo sie die Bekämpfung der Wohnnot verhandelt haben. Als Polizei einströmte, kam es zu einem Aufruhr. Zwei Postträger wurden verhaftet, ein Postbeamter wurde verletzt. Die Postbeamten mußten sich zurückziehen. Etwa 600 Postträger verabschiedeten sich dann im Innenhof des Hauptpostamts und ließen sich durch ein Gitter hindurch der Provinz wie nach dem Auslande konnte nicht abgehen. Um 11 Uhr abends erschien der Postminister Thomson. Als er sprechen wollte, wurde er durch Rufen und Pfeife unterbrochen. Als endlich etwas Ruhe eintrat, sagte der Minister den Briefträgern auseinander, daß sie keinen Grund hätten, den Postdienst zu streiken, da das Parlament bereits einen großen Teil ihrer Forderungen bewilligt habe. Für die Bewilligung der anderen Forderungen versprache er, sich einzusetzen. Da der Rufen andauerte, sah sich der Minister zuriick. Am Weltertag verließen die Briefträger das Haus. — Der seit 5 Uhr nachmittags unterbrochene Postdienst wickelte sich jedoch wieder normal ab.

**\* Der Sondierungsausschuss der Postbeamten** sieht einen Beschlußantrag, in dem er erklärt, daß er diese Kundgebung nur billigen könne und entschlossen sei, die Postzustandgebungen so lange fortzusetzen, bis die Postbeamten Genehmigung erlangt hätten. Man glaubt, daß die Postbeamten keinen gerechtfertigten Anspruch auf einen Gehaltserhöhung haben, da die Postzustandgebungen über eine Million Briefe nicht ausgeht werden konnten.

Aber die Schleuse gepanntes Band durchschnitten. Als das Kaiserliche Schiff die Schleuse verließ, brachten die dort Verammelten ein dreifaches Hoch auf Seine Majestät aus. Nach der Fahrt fand ein gemeinsames Frühstück der Beamten der Kanalverwaltung und der beteiligten Unternehmer statt, an dem auch Staatssekretär Dr. Deibitz teilnahm.

**Keine inneren Verlegungen des Fürstbischofs von Krakau.**  
Krakau, 24. Juni. Fürstbischof Sapieha hat, wie die Kirche festgestellt haben, bei dem Unfall keine inneren Verlegungen erlitten.

**Letzte Nachrichten**

**Keine inneren Verlegungen des Fürstbischofs von Krakau.**  
Krakau, 24. Juni. Fürstbischof Sapieha hat, wie die Kirche festgestellt haben, bei dem Unfall keine inneren Verlegungen erlitten.

**Keine inneren Verlegungen des Fürstbischofs von Krakau.**  
Krakau, 24. Juni. Fürstbischof Sapieha hat, wie die Kirche festgestellt haben, bei dem Unfall keine inneren Verlegungen erlitten.

**Keine inneren Verlegungen des Fürstbischofs von Krakau.**  
Krakau, 24. Juni. Fürstbischof Sapieha hat, wie die Kirche festgestellt haben, bei dem Unfall keine inneren Verlegungen erlitten.

**Keine inneren Verlegungen des Fürstbischofs von Krakau.**  
Krakau, 24. Juni. Fürstbischof Sapieha hat, wie die Kirche festgestellt haben, bei dem Unfall keine inneren Verlegungen erlitten.

**Keine inneren Verlegungen des Fürstbischofs von Krakau.**  
Krakau, 24. Juni. Fürstbischof Sapieha hat, wie die Kirche festgestellt haben, bei dem Unfall keine inneren Verlegungen erlitten.

**Keine inneren Verlegungen des Fürstbischofs von Krakau.**  
Krakau, 24. Juni. Fürstbischof Sapieha hat, wie die Kirche festgestellt haben, bei dem Unfall keine inneren Verlegungen erlitten.

**Keine inneren Verlegungen des Fürstbischofs von Krakau.**  
Krakau, 24. Juni. Fürstbischof Sapieha hat, wie die Kirche festgestellt haben, bei dem Unfall keine inneren Verlegungen erlitten.

**Keine inneren Verlegungen des Fürstbischofs von Krakau.**  
Krakau, 24. Juni. Fürstbischof Sapieha hat, wie die Kirche festgestellt haben, bei dem Unfall keine inneren Verlegungen erlitten.

**Keine inneren Verlegungen des Fürstbischofs von Krakau.**  
Krakau, 24. Juni. Fürstbischof Sapieha hat, wie die Kirche festgestellt haben, bei dem Unfall keine inneren Verlegungen erlitten.

Die vorliegende Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

